



Foto G. Seilmeyer

Kommt der Wolf?

halb von 25 Tagen 4 junge Wolfsrüden geschossen – Einwanderer aus dem polnischen Odergebiet, wo sich im Grenzgebiet eine neue Population etabliert hat. Bei den guten Bedingungen, die Brandenburg mit seiner geringen Bevölkerungsdichte und den ausgedehnten Schutzgebieten den unerwarteten Gästen bietet, konnte im letzten Jahr zum ersten Mal seit Mitte des letzten Jahrhunderts eine freie Wölfin in Deutschland ihre Welpen großziehen. Unfaßbar ist dieses aus biologischer Sicht erfreuliche Ereignis, weil niemand so recht dem Wolf in Europa, am allerwenigsten im dichtbesiedelten Deutschland, einen Platz zutrauen möchte, obwohl ihm längst das Recht auf Leben durch die Berner Konvention zugestanden wurde. Doch jetzt hat der Wolf selbst die Initiative ergriffen, ist teuren und

fragwürdigen Wiedereinbürgerungsprojekten vorausgeschlichen und von Polen aus auf nordostdeutsches Staatsgebiet vorgezogen. Dennoch, ganz ohne Hilfe wird er es nicht schaffen, hier zu überleben. Für die Wildbiologische Gesellschaft München (WGM) die neben verschiedener Sorgenkinder der Zivilisationslandschaft bereits Luchs und Bär wissenschaftlich betreut, ist ein effizienter Wolfsschutz in Europa und speziell in Deutschland eine maßgeschneiderte Herausforderung. Professor Wolfgang Schröder, der mit Wolfsforscher Erik Zimen und dessen italienischem Kollegen Luigi Boitani sowie Christoph Promberger von der WGM kürzlich in München eine Schutzstrategie vorstellte, sieht die größte Schwierigkeit in der psychologischen

Utopie, Wunschdenken oder gezielt unterstützte Wiederbesiedelung geeigneter Lebensräume: Zur Rückkehr des Wolfes scheinen noch alle Möglichkeiten offen, doch diesmal fällt die Entscheidung nicht am grünen Tisch, sondern in unseren Köpfen.

Zu den historischen Ereignissen mit tiefgreifenden Veränderungen der Ära Gorbatschow hat sich fast unbemerkt auch auf biologischem Gebiet Unerwartetes ereignet. Wo früher Zäune und Minen

zur Unterdrückung des menschlichen Freiheitsdranges standen, ziehen jetzt einzelne Elche ihre Fährte, um den längst verlorenen Westen wiederzubesiedeln. Und wie es eine alte Jägerweisheit sagt, kommt

nach dem Elch auch der Wolf, mit dem Versuch, auf uralten Wechsellern geeignete Lebensräume zurückzuerobern. Brandenburg ist das erste Tor, das die grauen Wanderer benutzen. Allein im Mai 1991 wurden inner-

Barriere: „Der wichtigste Schritt zum Schutz der Wölfe passiert im Kopf der Menschen – wir müssen lernen, auch im Wolf ein schützenswertes Mitgeschöpf zu sehen. Überwunden werden müssen nicht nur irrationale Ängste, sondern auch die Ausrottungsmentalität, die dem Raubtier Wolf grundsätzlich jedes Lebensrecht abgesprochen hat.“

Gerade dieses Lebensrecht aber wurde dem Wolf, der als wichtiger Teil unseres europäischen Naturerbes anerkannt ist, im „Übereinkommen zur Erhaltung freilebender Tiere und wildwachsender Pflanzen und ihrer natürlichen Lebensräume in Europa“ („Berner Konvention“) mit Nachdruck zugestanden. Schließlich hat der Wolf im jahrtau-

sendelangen Ringen zwischen Räuber- und Beutetieren entscheidend die Entwicklung unserer Fauna mitgestaltet. Aus unserem Kulturgut kann sich niemand den Wolf, das Fabel- und Märchentier, Symbol und Modell verschiedenster Abbildungen sowie den Stammvater unseres Haushundes wegdenken. Somit wurden in der Empfehlung

17 (1989) des ständigen Ausschusses der Konvention die Unterzeichnerstaaten (einschließlich Deutschland) angehalten, spezielle Bewirtschaftungspläne zu entwickeln, die lebensfähigen Wolfspopulationen ein Auskommen sichern. Ferner sollen Maßnahmen zur Schadensverhinderung (bis zum Aussetzen geeigneter Beutetiere) und, wo Schaden unvermeidbar ist, ein Vergütungssystem ausgearbeitet werden. Wo Wölfe vorkommen, sollen Schutzmaßnahmen (beispielsweise Verbot von Vergiftungsaktionen, Eliminierung der „Konkurrenzart“ verwilderte Haushunde etc.) ergriffen werden. Wo keine Wölfe mehr vorkommen, sollen Wiedereinbürgerungsprojekte ins Auge gefasst werden.



Foto B. Thies, Grupo Lobo Lisboa

Wolfsschutz in Europa

Wie steht es heute, vier Jahre nach Veröffentlichung dieser Empfehlungen (herausgegeben von der Informationsstelle des Europarates), mit Forschung und Schutzprojekten für den Wolf auf unserem Kontinent? Immer noch stammen die meisten biologischen und ökologischen Erkenntnisse zum Wolf und seiner Umwelt aus Nordamerika und Kanada und sind nicht ohne weiteres übertragbar auf unsere Verhältnisse. Folgerichtig organisierte die Wildbiologische Gesellschaft München (WGM) im letzten Jahr eine internationale Tagung für Wolfsspezialisten, bei der die europäische Wolfsverbundung („European Wolf Network“) als grenzüberschreitendes, kompetentes Team gegründet wurde. Im Aktionskomitee fanden sich die unter anderem für zahlreiche Wolfsstudien bekannten Professoren Bobek (Polen), Boitani (Italien) und van Haften (Niederlande) sowie Professor Schröder, Leiter der WGM, und Christoph Promberger, „wolfserprobter“ Biologe der WGM, zusammen. Das European Wolf Network ist von der

| Land | Anzahl Wölfe | Trend | Schutzstatus (Schonzeit) |
|-----------------------|------------------|----------------|--|
| Schweden/Norwegen | ≈ 25 | | ganzjährig |
| Finnland | < 100 | | Norden: 1. Apr - 31. Okt Mitte: 1. Mär - 31. Okt Süden: ganzjährig |
| GUS (ehemalige UdSSR) | 80,000 - 120,000 | | ungeschützt |
| europäischer Teil | ≈ 15,000 | | |
| Polen | ≈ 850 | | 1. Apr - 31. Jul |
| Deutschland | ≈ 5 | | ganzjährig |
| Tschechische Republik | < 5 | | ganzjährig |
| Slowakische Republik | ≈ 350 | | 1. Mär - 15. Sep |
| Ungarn | < 50 | | ganzjährig (Ausnahmen) |
| Rumänien | ≈ 2,500 | | ungeschützt |
| Griechenland | 300 - 500 | | ungeschützt |
| Bosnien-Herzegowina | ≈ 400 | | ungeschützt |
| Kroatien | < 20 | | ungeschützt |
| Slowenien | < 10 | | ganzjährig |
| Italien | ≈ 300 | | ganzjährig |
| Spanien | 1,500 - 2,000 | | ganzjährig |
| Portugal | ≈ 150 | | ganzjährig |
| zunehmend | | gleichbleibend | abnehmend |

Tabelle: WGM München

IUCN Wolf Specialist Group als europäische Untergruppe anerkannt worden. Resultat der Tagung war nicht nur eine aktuelle, fast lückenlose Erfassung der Wolfsbestände in Europa. Die Wolfsexperten erarbeiteten auch ein europaweites Schutzkonzept, das inhaltlich der oben angeführten Empfehlungen der Berner Konvention Genüge leistet. Die Leitlinien dieser Schutzstrategie umfassen die Entspannung des Verhältnisses Wolf/Mensch, also die psychologische Komponente, mit der notwendigen Öffentlichkeitsarbeit, die Förderung vorhandener Bestände und der Wiederansiedlung, also die praktischen Schutzmaßnahmen, sowie Maßnahmen zur Schadenverhütung und Populationskontrolle für gesunde Bestände.

Aktuelle Situation

Wie notwendig und sinnvoll ein solches Konzept für den gesamten europäischen Raum ist, zeigt ein Blick auf den neuesten Populationsstand (siehe Tabelle S. 35), der in Oberammergau erfaßt wurde und übrigens in einem ausführlichen Tagungsbericht („Wolves in Europe“; 136 Seiten, Herausgeber C. Promberger und W. Schröder, 30 Mark) bei der WGM, Fax (0 88 22) 61 61, erhältlich ist. Probleme im Wolfsschutz unterscheiden sich von denen anderer gefährdeter Arten insofern, als der Wolf an sich anpassungsfähig für verschiedenste Lebensräume und Nahrungsquellen ist und sein Rückgang fast nur durch direkte Verfolgung verursacht wird. Hauptursache der gnadenlosen Wolfshatz in vielen Ländern ist der Konflikt mit menschlichen Interessen, in erster Linie Weidevieh, aber auch Wild. So ergeben sich selbst dort, wo der Wolf wirklich selten ist, in Schweden und Norwegen, Konflikte, weil die Wölfe mitunter Rentiere und Schafe reißen. Verfolgt mit Gift, Treibjagden, stellen-

weise sogar mittels Prämien für erlegte Tiere wird der Wolf auch in Griechenland. Ebenso ist für den Rückgang des Wolfes in der Türkei die rücksichtslose Verfolgung schuld. Steigender Toleranz, vor allem durch Forschungs- und Aufklärungsarbeit erfreut sich der Wolf in Italien, wo ein Vorkommen ganz nahe bei Rom liegt. Nicht immer glücklich mit der Wahl ihrer Beutetiere sind die iberischen Wölfe. Besonders in Regionen mit geringer Wilddichte sind Konflikte mit den Schafzüchtern häufig. Obwohl streng geschützt, werden schätzungsweise 500 bis 750 Wölfe jährlich illegal in

Deutschland immer wieder vereinzelt Wölfe vorgekommen und erlegt worden. Besonders an der Ostgrenze zum Nachbarland Polen wanderten fast jedes Jahr Wölfe in die DDR ein, die dann als Raubzeug geschossen wurden. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Niedersachsen wurden mindestens 23 Wölfe seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlegt. Als mögliche Wolfsgebiete sieht Promberger, der Geschäftsführer des European Wolf Network, drei Korridore: Ideal und wohl auch schon dabei, besiedelt zu werden, ist das Grenzgebiet zu Polen, Brandenburg.

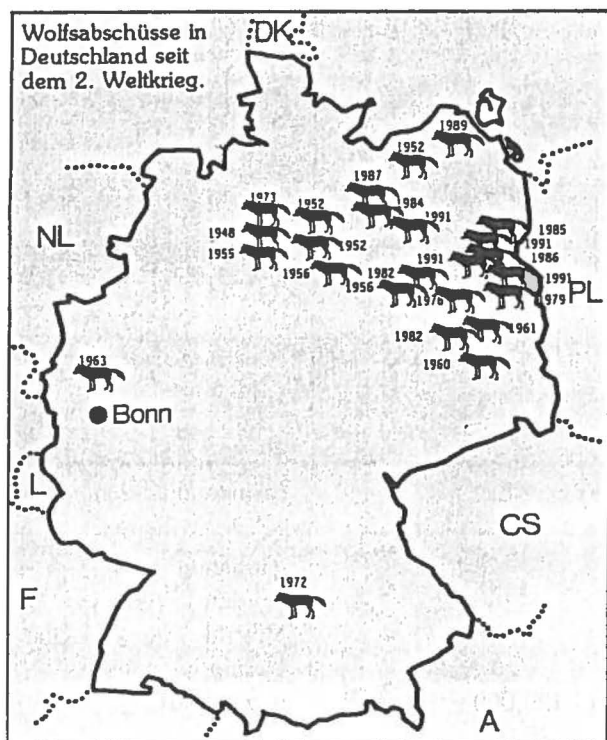
Natürlich ist der Wolf ein Superraubtier, schnell, ausdauernd und stark, im Verbund mit dem Rudel ein furchtbarer Verfolger für Huftiere bis zur Größe eines Elches. Trotzdem leidet er mehr als jede andere Art an märchenhaften Vorurteilen:

Fakten statt Vorurteile

- Der Wolf stellt für den Menschen keine Gefahr dar.
- Das Nahrungsbedürfnis eines Wolfes liegt unterschiedlich nach Jahreszeit und Körpergröße bei 2 bis 4 Kilogramm Fleisch. Von einem Wolfsriß profitieren viele andere Glieder im Haushalt der Natur. Der Wolf reißt vor allem, was er leicht bekommen kann, und wirkt damit ausgleichend auf Jungtierüberschuß, alte und kranke Tiere.
- Die Wolfsdichte wird entscheidend vom Nahrungsangebot bestimmt. Sie schwankt zwischen 3 und 40 Wölfen auf 1000 Quadratkilometer.

Generationskonflikt?

Das Schicksal der Wölfe in Brandenburg ist bezeichnend für die gesplante Einstellung unserer Gesellschaft, vor allem aber der Jägerschaft zu den Wölfen. Während sich die einen über den Erfolg der Wölfin, mit der ein Stück Wildnis nach Deutschland zurückgekehrt ist, freuen, stimmten die anderen – wissentlich oder versehentlich – in die Wolfshatz früherer Tage ein. Im Grunde genommen ein Generationskonflikt, der unabhängig vom Alter eine neue und eine aussterbende Jagdauffassung konfrontiert: Die Generation, die in der Jagd einen Selbstzweck sieht, wird sich in Zukunft nicht mehr halten können. Nachrücken wird die andere Generation, die in der Jagd den gesellschaftlichen Auftrag der Faunenverwaltung sieht und für die deshalb der Wolf nicht nur in der Berner Konvention weiterleben soll. *Dr. Susanne Linn*



Heute streng geschützt, wurden seit 1945 23 zugewanderte Wölfe in Deutschland erlegt.

Spanien getötet. Dagegen kam den polnischen Wölfen das Vergiftungsverbot seit 1977 zugute. Ihr Bestand hat sich von da an wieder gut erholt. Europas Wolfsreservoir aber liegt in Rußland und anderen GUS-Staaten. Hier ist der Wolf mit rund 100 000 Tieren alles andere als gefährdet, und eine Bewirtschaftung ist angesagt. Betrachtet man das heutige Bundesgebiet samt neuer Bundesländer, dann sind in

Ein weiteres Gebiet, in denen gut Wölfe auftauchen und überleben könnten, ist der Bayerische Wald mit seinem Nationalpark und der tschechisch-bayerischen Grenze. In ferner Zukunft könnten auch die deutschen Alpen wieder von Wölfen besiedelt werden. Wichtig sind großflächige Revierstrukturen, da die Beutetiere des Wolfes vorübergehend in andere Einstände wechseln können.